

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 2

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Unpassende Einfälle»

Beitrag Silvia Schmassmann in Nr. 51

Es verwundert mich, daß gewisse Leute es nicht fertig bringen, einfach zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Das Böse darf nur im gegnerischen Lager sein, im eigenen gibt es so etwas nicht! Ich habe nichts dagegen einzuwenden, wenn gegen Polizeiterror, sei es in Brasilien, Spanien oder sonstwo, protestiert wird. Aber meines Erachtens hätte dies erstens nicht ausgerechnet in der Weihnachtsnummer geschehen müssen und zweitens hätte im gleichen Moment auf die noch viel schlimmeren Verhältnisse im Osten hingewiesen werden müssen. Zum Beispiel: chinesischer Tee – Vergewaltigung und Ausrottung in Tibet – oder Wodka (zum Schnaps greift man ja immer in der Verzweiflung) – Judenverfolgungen (siehe Leningrader Prozeß), Verfolgung von intellektuellen, Schriftstellern – «Nervenheilanstalten», Verbannung in Sibirien, usw. Oder Unterdrückung, das heißt «brüderliche Hilfe» in Ungarn, CSSR, Polen. Es ist aber leichter, mit den Wölfen zu heulen und Mißstände anzuprangern, die in aller Munde sind. Mehr Mut würde es dagegen brauchen, sich den Wenigen anzuschließen, die auch die östlichen Gemeinheiten verurteilen. Sinnigerweise ist auf der Gegenseite zum Artikel das Bild betr. Solschenizyn, wofür ich dem Nebelspalter besonders dankbar bin.

W. St., Utikon

Verächtlichmachung eines gewissen Bundesrates

Sehr geehrte Herren, im Nebelspalter Nr. 51 habe ich den Artikel «Ruf aus der Stille» von Max Rüeger gelesen. So sehr ich den Inhalt des Nebelspalters stets schätze, so sehr bedaure ich diese Einsendung, die zum gediegenen Niveau Ihrer einzigartigen Zeitschrift meines Erachtens in starkem Gegensatz steht. Ist es angebracht, einem verdienten Bundesrat, der sich als langjähriger Vorsteher des Eidg. Militär-Departementes wohl erlauben darf, seine Ansichten, die sich mit den Auffassungen der Kommission Oswald in verschiedenen Teilen nicht decken, offen und frei darzulegen, in derart abschätzender, ja verletzender Art zu begegnen. Ob der Verfasser «Ruf aus der Stille» sich wirklich anmaßen darf, Aeusserungen des ehemaligen Chef EMD, der ohne Zweifel aus tiefem Verantwortungsgefühl und ehrlicher Sorge um die Entwicklung unserer Armee Stellung bezog, in derart extrem niedriger Form zu kritisieren? Es sind doch zum mindesten Ansichtssachen, und wenn sich Herr Chaudet «meldet», dann gewiß nicht aus Geltungstrieb; und ihm «Beweisung des Kadavergehorsams» vorzuhalten, ist sicher unwürdig. Ihm, der mit unserem Militärwesen wohl noch vertraut ist, die «Dauer-Achtungstellung» vorzuwerfen, ist unschicklich und unpassend. Hat man ihm «Ruh» befohlen?

Ich habe mich beim Lesen dieses Artikels auch für den von mir hochgeschätzten Nebelspalter geschämt. Der Inhalt dieses Artikels paßt nicht zur freien Geisteshaltung und zur Gediegenheit dieser Zeitschrift, denn Geist, Witz, Satire, Humor entbehrt der Artikel und seine fehlenden Pointen gipfeln lediglich in einer herablassenden, unverdienten Verächtlichmachung eines gewissen Bundesrates, der aus seiner Sicht in sachlicher, offener Weise zum großen und bedeutungsvollen Problem

BRIEFE AN DEN NEBI

Stellung bezogen hat. Der Artikel stellt meines Erachtens eine Entgleisung dar; oder bin ich zu empfindlich oder zu zimperlich?

Dem Nebelspalter wünsche ich auch für das Jahr 1971 die erfolgreiche Erfüllung seiner bis dahin so hochstehenden und wertvollen Mission und grüße Sie und Ihre Mitarbeiter freundlich

W. M., Perlen



Enttäuschung

Sehr geehrter Herr Redaktor, das Bild von Gilsi in der Nr. 49 ist eine Gemeinheit gegenüber dem Bundesrat. Die ausgewiesenen Brasilianer bekannten sich offen zu Geiselnahme, Entführungen und politischem Mord. Einer von ihnen hat neuerdings, nachdem seine Gesinnungsfreunde den schweizerischen Botschafter entführt hatten, diesen mit dem Tode bedroht. Der Bundesrat hat recht getan, diese Leute auszuweisen. Sie werden aber vom Nebelspalter als Vertreter der Wahrheit in Schutz genommen gegenüber unserer Staatsgewalt, die als Schwein dargestellt wird. Es ist leider offensichtlich, daß der Nebelspalter auf einem Auge blind geworden ist. Er wendet sich nur noch gegen Gewalttaten, die von rechts verübt werden, den Terror von links aber übersehen er geflissentlich. Es lohnt sich kaum mehr, eine solche Zeitschrift zu lesen.

Ich grüße Sie mit dem Ausdruck meines Bedauerns über diese Entwicklung und meiner Enttäuschung

P. A. M., Amriswil

*

Sehr geehrter Herr Gilsi, mit Ihrer imponierenden Zeichnung in Nr. 49 schaffen Sie der Wahrheit – auf Schweizer Boden – doch noch einen Platz. Dafür herzlichen Dank! Und der Nebelspalter zeigt einmal mehr, daß er die «Bö-Reprisen» nicht als Flucht in die Vergangenheit versteht, sondern (wohl immer noch im Sinne des Verstorbenen) als aktuelle Mahnung. Was ja auch von andern

Mitarbeitern nach wie vor und ganz offensichtlich so verstanden wird.

Nun, es wird wohl auch in diesem Falle nicht an Stimmen fehlen, die sich auf die gesunde Volksmeinung berufen und für ein Aufrechterhalten nützlicher (bzw. angenehmer) Zerrbilder oder für das Totschweigen der Wahrheit plädieren. Da kann man den Nebelspalter-Mitarbeitern nur weiterhin Mut und langen Atem wünschen!

Mit dem großen Vergnügen, einmal eine in Beamten- und andern Kreisen immer noch gängige Formel in voller Ueberzeugung setzen zu dürfen, grüße ich Sie, sehr geehrter Herr Gilsi, mit vorzüglichster Hochachtung

H. U., Thun

Falscher Eindruck korrigiert

Lieber Nebelspalter,

oft schon haben mich Deine treffenden Glossen erfreut und ich zähle mich zu Deinem treuen Verehrerkreis. Du lebst sozusagen von den kleinen und großen Fehlern, die im täglichen Leben passieren und es wäre direkt langweilig, wenn Du keine solchen Fehler mehr glossieren könntest.

Mit dem Gedicht «Ein Weihnachtsabends» in der Nr. 51 ist Dir, respektive dem Verfasser Albert Ehrismann, nun selber ein Fehler unterlaufen, den ich korrigieren muß:

Tatsächlich steht in der zitierten Hausordnung der Strafanstalt Thorberg, daß das Halten von Tieren, wie Mäusen, Vögeln usw. den Gefangenen nicht gestattet ist. Dies hat seinen speziellen Grund, weil sich aus solcher Tierhaltung schon Zustände ergeben haben, die sich kaum jemand vorstellen kann. Ich kann aber Dich und alle Leser beruhigen, daß in Thorberg während meiner Amtszeit noch nie ein Gefangener bestraft wurde, weil er Vögel gefüttert hat. Wir betrachten die Pflege und den Umgang mit den vielen Tieren unseres Landwirtschaftsbetriebes als wertvolles Erziehungsmittel für unsere Gefangenen und es wäre unsinnig, ihnen auf der andern Seite das Füttern der gefiederten Freunde insbesondere zur Winterszeit zu verbieten.

Einzelne Gefangene haben deshalb kleine Futterhäuschen vor den Fenstern und jedermann kann sich überzeugen, daß gegenwärtig reger «Flugverkehr» herrscht.

Gegenwärtig werden unsere Anstalten oft mit den unglaublichsten Publikationen kritisiert, und es ist für manchen Anstaltsleiter deprimierend und unverständlich, daß sich die Verfasser vorher nicht wenigstens über den tatsächlichen Sachverhalt informieren. Leider hat sich auch in diesem Falle niemand bei mir erkundigt und ich bitte Dich deshalb, den falschen Eindruck, den dieses Zitat bei den Lesern des Nebelspalters erwecken könnte, zu korrigieren.

Mit freundlichen Grüßen

F. Werren, Direktor der Strafanstalt Thorberg

Pater Abraham repliziert

An den «Einsiedler am Nonnenweg» in Nr. 52

Ave, frater reverende!

Dein Confrater Abraham a Santa Clara gesteht zerknirscht, untröstlich zu sein. Er hatte gewähnet, seine Kapuzinerpredigt dergestalt simpel konzipiert zu haben, daß sie auch von einfachen Seelen verstanden würde. Dem scheint leider nicht also gewesen zu sein, wie Du, Frater, mir beweisest, indem Du offenbarlich meinen Sermonem nicht erfasst und begriffen hast. Mea culpa? Tua? Cuius?

Also, Du verstundest mich jedenfalls miss, Eremita! Ferne sei von mir, den Bettel generaliter zu verdammen, ist er doch, ad primum, eine der ältesten und somit ehrwürdigsten institutiones societatis hominum; und, ad secundum, wie sollten sich die armen Sünder – wenn keine Bettelei mehr wäre – ihre guten Werke zusammenklauben, deren sie am dies irae so dringend bedürfen werden, um sich wenigstens einigermaßen salvia zu können?

Ich habe doch deutlich scribieret gehabt: Lediglich zwei exempla des öffentlichen Bettels sollten exempla sein: Ad primum, daß die Patria arme milites, so in deren serviciis zu Schaden gekommen seien, mit Bettlerpfennigen abzuspeisen versuche; ad secundum, daß man die progressio scientiarum nicht mit dem Bettlersack munierieren solle. Alles weitere, reverende collega, hast Du Dir (mit Verlaub) aus Deinen Fingern gesaugt oder, wie man neuerdings sagt, gesogen. Ich fühle mich obligieret, Dir solch unchristlich procedere strictissime zu rügen! Woher kommt Dir solche Unart?

Teilweise excupieret Dich dies: Difficile est in virtute permanere – es ist nicht leicht, seine Tugend zu bewahren, wenn man als «Eremit am Nonnenweg» wohnt und hauset; da kann die tentatio übermächtig werden. Cave virgines! Cave oculos tuos! Und vor allem, frater in Deo: Cave peccatum maledicendi!

Vale, confrater malevolens!

Pater Abraham a Santa Clara

Leser-Urteile

Ich möchte die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen und Ihnen zu den gescheiten – manchmal sehr ironischen – und witzigen Artikeln in Ihren Heften gratulieren. In der heutigen Zeit, wo die Wahrheit nur zu gern verschwiegen wird, tut eine Zeitschrift wie die Ihre sehr not.

R. S., Zürich

*

Lieber Nebi, ich benütze gerne die Gelegenheit, Ihnen herzlichst zu gratulieren, erstens zu Ihrer ganzen Arbeit und allen Ihren Mitarbeitern und zweitens zum neuen Jahr. Wir werden uns auch im 1971 wieder 52 Mal freuen, daß es einen Nebelspalter gibt.

F. W., Madrid

*

An der Zeitschrift habe ich viel Freude und in dieser schweren Zeit ist sie mir noch mehr ein Freund geworden.

H. G., Bialik (Israel)

*

Bitte stellen Sie mir Ihre sehr geistreiche Zeitschrift Nebelspalter von nun an zu. Ich habe so viel Witz und «Sprütz» sonst noch nirgends in einer Zeitschrift gefunden. Alle Achtung vor Ihrer sauberen Haltung.

A. G., Olten